

### Literatur.

*Dr. A. Fluri* (in Bern): Die bernische Schulordnung von 1591 und ihre Erläuterungen und Zusätze bis 1616. Beiheft zu Mitt. d. Ges. f. deutsche Erziehungs- und Schulgesch. 12. Berlin 1906.

### XII. Bericht des Zwingli-Vereins über das Jahr 1908.

Unter dem Zeichen der Trauer über den Hinschied des Herrn Prof. Dr. E. Egli steht auch unser diesjähriger Bericht. Im ersten Artikel dieses Heftes ist bereits darauf hingewiesen worden, wie der Verstorbene seinerzeit die Anregung zur Errichtung eines bleibenden Zwingli-Museums gab, und wie wiederum er es war, der der neugegründeten Vereinigung für das Zwingli-Museum sofort auch weitere Ziele steckte und bewirkte, dass auch Publikationen in das Arbeitsprogramm aufgenommen wurden. Von Anfang an erschien er als der gegebene Redaktor dieser Publikationen, der „Quellen zur schweizerischen Reformationsgeschichte“, in denen er selber das Diarium Bullingers herausgab, und der „Zwingliana“. Ganz besonders der letzteren nahm er sich mit Eifer und Hingebung an.

Die Aufgabe, vor die er sich hier gestellt sah, war nicht leicht. Sie bestand keineswegs darin, den vielen gelehrten Zeitschriften eine neue anzufügen. Die Rücksicht auf weitere Leserkreise bestimmte von Anfang an den Charakter der Unternehmung. Aber was für einen andern leicht zur Klippe geworden wäre, die Gefahr, auf den Leser erbaulich einwirken zu wollen, wusste er mit grossem Geschick zu vermeiden. Wohl lag ihm sehr am Herzen, die Zeitschrift zur Ehre Zwinglis und der Reformation zu gestalten, aber doch nur so, dass er, wie er seinem Freunde a. Pfr. Hans Baiter einmal schrieb, sachlich Tüchtiges leistete und in jeder Nummer einen Fortschritt der Kenntnis anbahnte. Dieses Ziel suchte er nicht durch umfassende Abhandlungen zu erreichen. Solche schloss der geringe Umfang der nur zweimal im Jahr erscheinenden Hefte aus. Stets war Egli bemüht, den beschränkten Kreis der Mitarbeiter auszudehnen, und freudig begrüßte er jeden neuen. Aber die Hauptarbeit fiel doch immer wieder ihm selber zu. Dabei wäre es für ihn oft leichter gewesen, lange, nur für Sachkenner bestimmte Abhandlungen zu schreiben, anstatt der kurzen Artikel, die sich auch an weitere Kreise wandten. „Für

diese populäre Seite der Aufgabe“, schrieb er ein ander Mal an Baiter, „kommt mir die Gewohnheit des Pfarramts wohl. Die „Zwingliana“ wären bald nicht mehr lebensfähig, wenn ein Mann der blossen Wissenschaft sie schreiben würde. Es sieht nicht jedermann dem einen oder andern Artikel an, wie vielmal er zur Hand genommen wurde, bis er präsentabel war. Gerade je spezieller ein Stoff ist, desto schwieriger lässt er sich für grössere Kreise geben, um bei ihnen in Kauf genommen zu werden und sie nicht abzuschrecken, so dass sie der ganzen Publikation Valet sagen“. Der allgemeinen Zugänglichkeit sollte auch die sorgfältige illustrative Ausstattung dienen, auf die er grosses Gewicht legte.

Der Schwierigkeit dieser Doppelaufgabe war Egli sich, als er sie übernahm, wohl bewusst. Von Seiten seiner Nächsten war er davor gewarnt worden. Aber wie freute er sich, als er sein Streben von Erfolg gekrönt sah. Die wissenschaftliche Kritik anerkannte nicht nur die Fülle und die Gediegenheit des Gebotenen, sondern rühmte die glückliche Verbindung von Wissenschaftlichkeit und edler Popularität. Wie er es zu schätzen wusste, wenn seine kirchengeschichtlichen Kollegien gelegentlich von katholischen Geistlichen besucht wurden, so gereichte es ihm nicht minder zur Genugtuung, wenn sich einmal ein katholischer Mitarbeiter einstellte und die katholische Kritik die Ruhe und Sachlichkeit der „Zwingliana“ anerkannte.

So wusste er mit ebenso viel Sachkenntnis wie Geschick das nach seinem äussern Umfange so unscheinbare Vereinsorgan auf eine bemerkenswerte Höhe zu heben. Freilich beschlich ihn öfters die Sorge, ob es gelingen werde, der schwierigen Aufgabe auf die Länge gerecht zu werden. Nur um so mehr richteten deshalb die Überlebenden die angelegentliche Bitte um Mitarbeit an alle, die im Stande sind, uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen.

Den Zwecken unseres Vereins hat der Verstorbene aber auch über seinen Tod hinaus fürsorgliche Liebe angedeihen lassen, wie die bereits oben gegebenen Mitteilungen über sein Testament zeigen. Dieses bildet, wie in seinen übrigen Bestimmungen, so auch im Hinblick auf diejenigen, die uns betreffen, ein schönes Denkmal der idealen Gesinnung und der Sorgfalt, womit der Verstorbene alles überdachte, was er zur Hand nahm. Mit dem Be-

trag von 5000 Fr. hat er den Anfang gemacht zur Abzahlung einer Ehrenpflicht, die Zürich einem seiner edelsten Söhne schuldet. Die charaktervolle, menschlich so anziehende Gestalt Heinrich Bullingers hat auch Egli in ihren Bann gezogen. Es gab eine Zeit, da er an die Herausgabe des Bullingerschen Briefwechsels dachte. In seinem Nachlass fanden sich zahlreiche Kopien Bullingerscher Briefe vor, die er sich aus den Beständen des zürcherischen Staatsarchivs und der zürcherischen Stadtbibliothek in langjähriger Arbeit und in seiner bekannten sauberen Handschrift angelegt hatte. Nur mit Überwindung liess er von diesem Gedanken ab, als die Neuausgabe der Werke Zwinglis auf den Plan trat.

Unter allen Umständen hat er sowohl in den zahlreichen Abschriften Bullingerscher Briefe, wie in dem Grundstock für einen Bullinger-Denkmal-Fonds dem Zwingli-Verein zwei grosse Ziele gesteckt.

Auch über ein letztes Vermächtnis, den ersten Band einer Geschichte der schweizerischen Reformation, ist bereits oben berichtet worden.

Für alles, was Egli uns und unseren Bestrebungen zu seinen Lebzeiten und darüber hinaus geleistet hat, sind wir ihm zu grossem und bleibendem Dank verpflichtet. Sein Name wird mit unserm Verein für alle Zeiten verbunden sein.

Die Redaktion der „Zwingliana“ hat an seiner Stelle der unterzeichnete Präsident übernommen.

Von der Zwingli-Ausgabe sind im Berichtsjahr die Lieferungen 8—11 des zweiten Bandes veröffentlicht worden. Der im letzten Bericht angekündigte Briefband wird programmgemäss erscheinen.

Für das Zwingli-Museum gingen im Berichtsjahr ein

a) durch Schenkung:

Von Herrn Karl von Erdös in Debreczin (Ungarn): Eine Druckschrift „Zwingli 67 Tétéle“ [die 67 Schlussreden] von Karl von Erdös, 1908.

Von Herrn C. Escher-Hirzel in Zürich: Ein Stich „Bildliche Darstellung der merkwürdigsten Personen der Reformationsgeschichte“.

Von der kirchlichen Zentralkommission der Stadt Zürich:  
Eine Photographie, das Zwinglidenkmal vor der neuen  
Zwinglikirche in Berlin darstellend.

b) durch Kauf:

Zwinglis Werke herausgegeben von Egli & Finsler Bd. II,  
Lief. 8—11.

Compendium interdecreti a Cæsare Carolo Augustæ  
Vindelicorum vulgati, et quid secundum scripturas et  
synceram religionem de eo sentire et judicare oporteat  
indicium Heinrychi Bullingeri Anno 1549; ein 103 Seiten  
klein-8<sup>o</sup> umfassendes, von gleichzeitiger Hand geschrie-  
benes Manuskript, das bisher völlig unbekannt war, in  
der Schweiz sich sonst nirgends vorfindet und uns aus  
Ungarn zum Kauf angeboten wurde.

Ein Ölporträt Th. Biblianders, von Konrad Meyer gemalt,  
an dessen Anschaffungskosten ein ungenannter Freund  
50 Fr. schenkte.

Wie notwendig es ist, die Literatur unserer zürcherischen  
und schweizerischen Reformation zu sammeln, und wie schwer es  
nachgerade wird, vorhandene Lücken auszufüllen, kann ein Er-  
eignis des Büchermarktes aus dem abgelaufenen Jahre zeigen.  
Eine bekannte Leipziger Firma brachte eine grosse Sammlung  
von rund 5600 Werken und Schriften aus der Reformationszeit  
mit rund 8—9000 Bänden auf den Markt. Die Sammlung um-  
fasste Schriften aus der Zeit der deutschen, schweizerischen und  
französischen Reformation, Ausgaben der Augsburger Konfession,  
Katechismen, Kirchenordnungen, ältere Lieder- und Gesangbücher,  
Bibeln, ferner hussitische und sektiererische Literatur, einen  
literar-historischen Apparat usf. und war von einem französi-  
schen reformierten Geistlichen Namens Jackson im Laufe der  
zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts angelegt worden, d. h.  
noch zu einer Zeit, da die verhältnismässig niedrigen Preise auch  
einem Privaten noch umfassende Ankäufe selbst seltener Werke  
ermöglichten. Heute wird infolge der ausserordentlichen Preis-  
steigerung, die in den letzten 20 Jahren auf allen Gebieten der  
Bibliophilie, und ganz besonders auf dem der Reformationsliteratur  
eingetreten ist, die ganze Sammlung auf gegen 100,000 Mk. ge-  
wertet. Der Verkäufer ist jedoch geneigt, sie im Interesse ihrer  
Erhaltung als Ganzes zum Gesamtpreis von 60,000 Mk. abzugeben.

Dieser Schätzung ist lediglich die kleinere Hälfte der Werke mit Einzelpreisen von 10—400 Mk. zugrunde gelegt. Wahrlich, es fällt dem, der von Berufswegen sich mit Bücherpreisen zu befassen hat, oft genug schwer, solchen ungeheuren Preisen mit gebundenen Händen gegenüber zu stehen.

Unsere Rechnung weist auf

Einnahmen:	
Saldo letzter Rechnung . . . . .	Fr. 3,709.37
Jahresbeiträge . . . . .	Fr. 1,110.91
Verkauf der „Zwingliana“ . . . . .	„ 140.40
Geschenk an die Anschaffung des Porträts von Bibliander . . . . .	„ 50.—
Zinse . . . . .	„ 151.40
	<u>„ 1,452.71</u>
Total der Einnahmen	<u>Fr. 5,162.08</u>
Ausgaben:	
Ankäufe für das Zwingli-Museum . . . . .	Fr. 678.50
Publikationen („Zwingliana“) . . . . .	„ 670.90
Diverses . . . . .	„ 136.05
	<u>„ 1,485.45</u>
Total der Ausgaben	<u>Fr. 1,485.45</u>
Bilanz:	
Total der Einnahmen . . . . .	Fr. 5,162.08
Total der Ausgaben . . . . .	„ 1,485.45
Vermögensbestand am 31. Dezember 1908 . . . . .	Fr. 3,676.63
Vermögensbestand am 31. Dezember 1907 . . . . .	„ 3,709.37
	<u>„ 32.74</u>
	<u>Fr. 32.74</u>

\* \* \*

Den vorstehenden Jahresbericht lassen wir zum erstenmal nicht als besonderen Druck, sondern als Bestandteil der „Zwingliana“ ausgehen. Das wird auch in Zukunft die Form sein, in der wir unseren Mitgliedern Bericht über unsere Tätigkeit erstatten.

Zürich, 14. April 1909.

Namens des Vorstandes des Zwingli-Vereins  
 Der Präsident: Prof. Dr. G. Meyer von Knonau.  
 Der Aktuar: Dr. Herm. Escher.